

VOICE

Die Zeitschrift der GfbV | Oktober 2015 | Nummer 3



GfbV-Bericht: Geschäfte mit illegalem Gold



Schweizer Raffinerie Metalor unter Verdacht

Die Schweizer Raffinerie Metalor hat jahrelang illegales Gold aus Peru gekauft und verarbeitet – auch nachdem 2012 bekannt wurde, dass einige ihrer ProduzentInnen in illegale Machenschaften involviert sind. Metalor hat nichts gelernt: auch heute bezieht die Raffinerie höchstwahrscheinlich noch immer dubioses Gold aus Peru. Der illegale Goldabbau hat schwerwiegende Folgen, denn er geht einher mit Menschenrechtsverletzungen, Umweltverschmutzung, Geldwäscherei, Steuerhinterziehung, Gewalt, Kriminalität und Elend.

In den 90er-Jahren begann in Peru ein Goldboom, der massive Umweltzerstörung und soziale Missstände sowohl im peruanischen Amazonasregenwald als auch im Hochgebirge zur Folge hatte. Skrupellose Goldhandelsfirmen profitierten von den Goldwäschern, die unter unmenschlichen Bedingungen

nach Gold gruben. In der Folge untersuchte das peruanische Umweltministerium die Goldwäscherei im Regenwald und kam im Jahre 2011 zum Schluss, dass praktisch die gesamte Goldproduktion in dieser Region illegal war. Im Jahr 2012 erliess daher der Präsident von Peru eine Verordnung, welche den illegalen Rohstoffabbau und Handel unter strenge Strafe stellt. Seit Dezember 2013 beschlagnahmte die Zollbehörde Lieferungen von über einer Tonne mutmasslich illegalem Gold. Sie leitete in der Folge Ermittlungen gegen diverse GoldproduzentInnen und Handelsfirmen ein. Trotzdem ging der Handel mit illegalem Gold weiter. Die peruanischen Zoll- und Steuerbehörde schätzt, dass auch heute ein Viertel des von Peru exportierten Goldes aus illegaler Produktion stammt. Dies gab uns den Anstoss, das Geschäft mit schmutzigem und illegalem Gold genauer zu durchleuchten.



**GESELLSCHAFT
FÜR BEDROHTE
VÖLKER**

GOLDRAFFINERIEN ALS SCHLÜSSELAKTEURE

Eine relativ kleine Zahl von Goldraffinerien teilen sich den Markt von Gold auf und entscheiden in dieser Rolle massgeblich, ob illegales Gold auf den Weltmarkt gelangt oder nicht. Vier der weltweit grössten Goldraffinerien befinden sich in der Schweiz. Laut der Eidgenössischen Zollverwaltung importierte die Schweiz 2014 insgesamt 131,5 Tonnen Gold aus Peru, was in etwa der Hälfte des peruanischen Minengoldes entspricht. Unsere Recherchen zeigen, dass zumindest in der Vergangenheit zwei bedeutende Schweizer Raffinerien aktiv dazu beigetragen haben, dass illegal gewonnenes Gold in die Schweiz gelangte: die Raffinerien PAMP der Genfer MKS-Gruppe und Metalor Technologies.

Im Juli 2012 wurde bekannt, dass PAMP das gesamte Gold der peruanischen Firma UMT verarbeitete – ein Unternehmen, gegen welches in Peru wegen Geldwäschereiverdacht ermittelt wird. Auch zwei wichtige Zulieferfirmen von Metalor – AS Perú und E&M Company – exportierten dubioses Gold aus Madre de Dios. Gegen beide Goldexportfirmen laufen mittlerweile Strafverfahren wegen Verdacht auf Geldwäscherei von illegalem Gold. Nachdem aufgedeckt wurde, dass die UMT illegales Gold aus Peru importierte, stoppte PAMP die Geschäftsbeziehungen mit der UMT. Metalor hingegen bezog und verarbeitete rund 14 Monate weiter Gold, das zumindest teilweise aus illegaler Quelle stammte. Neben den beiden Schweizer Raffinerien fallen aber auch mehrere US-amerikanische und eine italienische Raffinerie als Importeure von dubiosem Gold auf.

HANDELSBEZIEHUNGEN MIT DUBIOSEN FIRMEN

Doch wie und über welche Kanäle gelangt das illegale Gold überhaupt in die Schweiz? Unsere Nachforschungen haben aufgedeckt, dass die Goldexporte der Firma Minerales del Sur seit Frühling 2014 massiv zugenommen haben. Dies geschah zur selben Zeit wie die Goldbeschlagnahmungen bei dubiosen Firmen und der Einstellung ihrer Aktivitäten. Minerales del Sur darf zwar von GoldwäscherInnen in Puno, die im Formalisierungsprozess sind, Gold aufkaufen. In dieser Region sind allerdings nur 3'451 Personen von geschätzten 100'000 GoldwäscherInnen im Formalisierungsprozess und nur 800 Personen haben eine Abbaubewilligung. Trotzdem hat Minerales del Sur seit 2008 bereits rund 50 Tonnen Gold an Metalor geliefert. Der Vergleich verschiedener Statistiken zeigt, dass die Firma bedeutend mehr Gold exportiert als in der Region Puno offiziell produziert wird. Titán Contratas Generales und Famy Group sind weitere Goldhandelsfirmen, die Metalor auch heute noch mit grossen Mengen Gold beliefern. Gegen alle drei Unternehmen ermittelt die peruanische Staatsanwaltschaft unter anderem wegen Geldwäscherei. Da der Fall der Famy Group in die peruanischen Medien gelangte, hat Metalor bei der schweizerischen Meldestelle gegen Geldwäscherei im April 2014 eine Verdachtsmeldung eingereicht. Ausserdem hat die Staatsanwältin gegen Geldwäscherei in Peru einen Antrag auf Rechtshilfe an die Schweizer Behörden gestellt.



Die Raffinerie Metalor Technologies SA in Marin-Epagnier bei Neuchâtel. Foto: GfbV, Nicole Huwyler

Unser Bericht «Geschäfte mit illegalem Gold – Schweizer Raffinerie Metalor unter Verdacht» (online auf deutsch verfügbar) zeigt auf, dass MKS/PAMP bis ins Jahr 2012 und Metalor bis ins Jahr 2013 illegales Gold verarbeitet haben. Mit grösster Wahrscheinlichkeit bezieht Metalor auch heute noch illegales Gold aus Peru.

UNSERE FORDERUNGEN

Die GfbV fordert von den Goldraffinerien die Durchführung rigoroser Sorgfaltsprüfungen und die Offenlegung sowohl der Resultate dieser Sorgfaltsprüfungen als auch der GoldlieferantInnen und -produzentInnen. Von der Schweiz verlangt die GfbV einerseits die Einführung einer Sorgfaltsprüfungspflicht für Raffinerien, wie es die Konzernverantwortungsinitiative verlangt und andererseits Transparenz beim Warenhandel. Die GfbV fordert zudem von Peru die Einhaltung der Menschenrechte, Zugang zur Justiz für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen, die Durchsetzung des Mitentscheidungsrechts bei Rohstoffabbau-Projekten sowie die Förderung des Formalisierungsprozesses für GoldwäscherInnen, die bereit sind, die Auflagen zu erfüllen sowie die Unterstützung von alternativen Erwerbsmöglichkeiten.

Text: Sara Ryser

EVENT

FÜR KURZENTSCHLOSSENE:

Berner Kino-Premiere DIRTY GOLD WAR (OV/df, 1h09)

In Anwesenheit des Filmemachers Daniel Schweizer

Eine Fabel über die Goldindustrie. Auf der einen Seite die schillernden Auslagen der Juweliergeschäfte und die Luxusindustrie, auf der anderen Seite die Lebensbedingungen der Menschen, die unter dem Fluch des schmutzigen Goldes leiden, von den Indigenen bis hin zu den Aktivisten, die gegen dieses undurchsichtige Kartell kämpfen.

WANN: Sonntag, 1. November 2015, 17:00

WO: Cinématte, Wasserwerksgasse 7, 3011 Bern

EINTRITT: 17.–



Editorial

Dass Gold wertvoll ist, weiss jedes Kind. In den letzten 15 Jahren ist der Goldpreis so stark angestiegen, dass sich Abbaumethoden lohnen, die früher unrentabel waren. So dringen Zehntausende von Goldwäschern in Peru immer tiefer in den Regenwald und graben für ein Gramm Gold fast eine Tonne Material um. Auch Indigenenreservoate sind zunehmend gefährdet.

Wir haben daher zusammen mit dem peruanischen Journalisten Óscar Castilla die Goldhandelsbranche durchleuchtet und erschütternd viele kriminelle Aktivitäten aufgedeckt. Dabei haben wir festgestellt, dass Goldraffinerien wie die Neuenburger Metalor eine wichtige Rolle spielen. Mehr dazu lesen Sie in dieser Voice und in unserem Bericht «Geschäfte mit illegalem Gold – Schweizer Raffinerie Metalor unter Verdacht». Die Probleme des Goldabbaus in Peru sind vielschichtig, und eine einfache Lösung gibt es nicht.

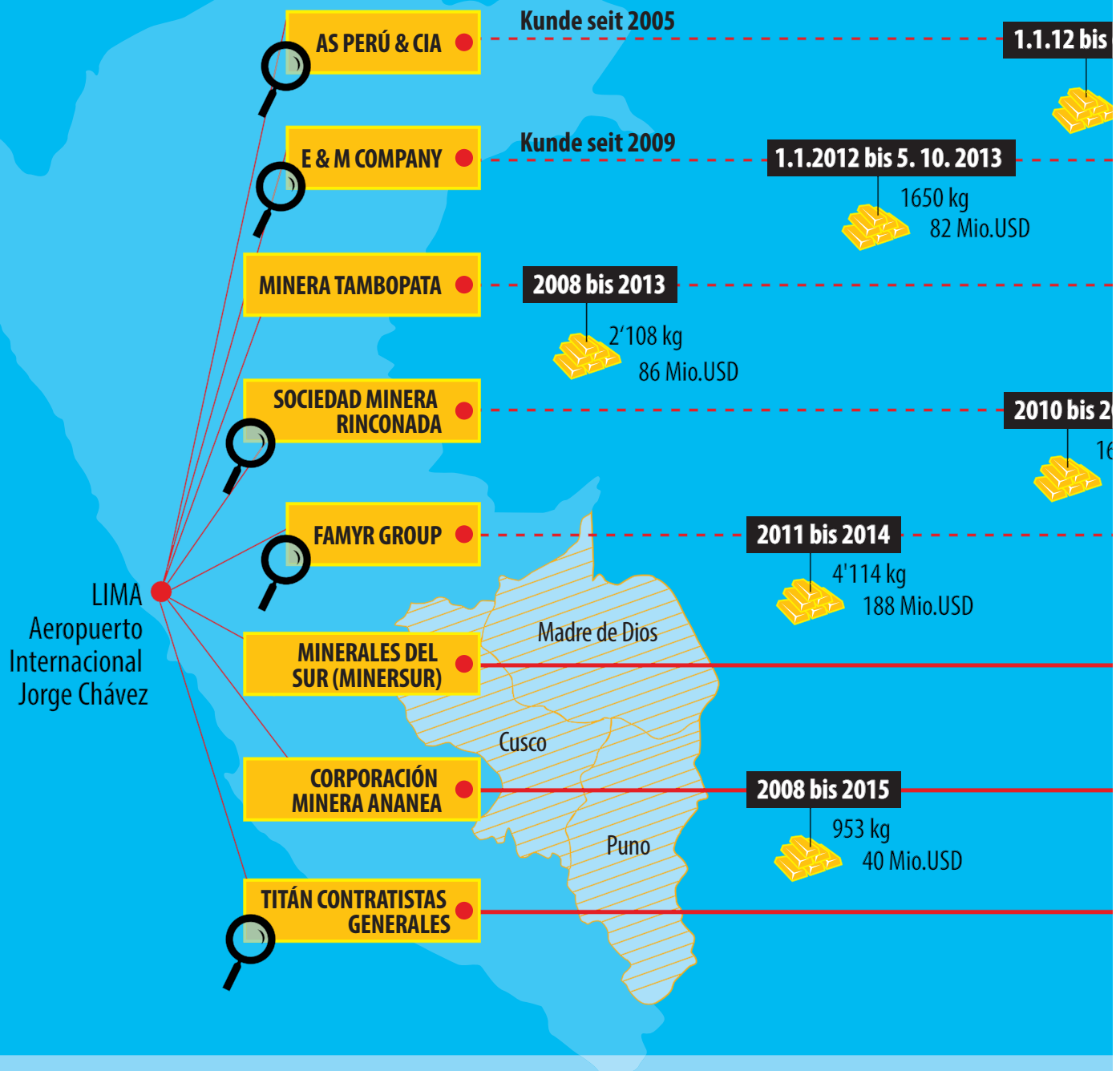
Es liegt an Peru, ohne Menschenrechtsverletzungen für Ruhe und Ordnung zu sorgen und der Bevölkerung alternative Erwerbsmöglichkeiten zu bieten und an der Schweiz, die hier ansässigen Raffinerien in die Pflicht zu nehmen. Es liegt aber auch ganz besonders an den Raffinerien, Verantwortung zu übernehmen und transparent zu werden. Die Konzernverantwortungsinitiative ist daher ein wichtiger Schritt in Richtung Unternehmensverantwortung – bitte unterzeichnen Sie diese gleich, falls Sie es noch nicht getan haben.

In dieser Voice finden Sie auch zwei spannende Interviews: Francis Michael Duitor, ein sri-lankischer Menschenrechtsaktivist, erzählt uns, warum er 2011 in die Schweiz flüchten musste, und die deutsche Sinteza Dotschy Reinhardt spricht über ihre subtile Menschenrechtsarbeit durch Literatur und Musik. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

Herzlich

Christoph Wiedmer, Geschäftsleiter GfbV

DUBIOSE GOLD-EXPORTE AN METALOR



PERU-SCHWEIZ: HANDEL MIT GOLD AUS DUBIOSEN QUELLEN

EXPORTE BIS 2013/2014

AS Perú & Cia: Metalor importierte Gold seit 2005 von AS Perú. Allein vom 1.1.12 bis zur letzten Lieferung vom 6. November 2013 importierte Metalor rund **3'300 kg Gold** im Wert von über 170 Millionen Dollar. Dies obwohl bereits Ende Juli 2012 El Comercio die illegalen Machenschaften von AS Perú aufdeckte.

E & M Company: Metalor importierte alleine vom 1.1.2012 bis zur letzten Lieferung Gold an Metalor vom 5. Oktober 2013 **1650 kg Gold** im Wert von rund 82 Millionen USD und stoppte den Bezug erst 14 Monate nachdem El Comercio E&M in Verbindung zu illegalem Gold brachte.

Minera Tambopata: Zwischen dem 26.9.2008 (erste Lieferung) und dem 11.1.2013 (letzte Lieferung) lieferte Minera Tambopata **2'108 kg Gold** im Wert von 86 Millionen Dollar in die Schweiz, seit mindestens 1.1.12 ausschliesslich an Metalor.

Sociedad Minera Rinconada: Metalor bezog von der Sociedad Minera Rinconada zwischen dem 14.7.2010 und dem 14.9.2013 **16'829 kg Gold** im Wert von 786 Millionen Dollar.

Famyr Group: Zwischen 4.11.2011 und 11.1.2014 lieferte Famyr **4'114 kg Gold** im Wert von 188 Mio USD an Metalor. Am 16.1. 2014 wurden **10,5 kg Gold** konfisziert und ein Verfahren wegen Geldwäsche eröffnet.

AMSTERDAM Schiphol Flughafen

bis 6.11.13

3'300 kg
170 Mio.USD

KLM 744



SCHWEIZ (Genf/Zürich)

bis 2013

16'829 kg
786 Mio.USD

2008 bis 2015

49 Tonnen
1,85 Mrd. USD

2013 bis 2015

2719 kg
111 Mio.USD



Untersuchung wegen
Geldwäscherei

- - - Exporte bis 2013/2014

— Exporte 2015

EXPORTE 2015

Minerales del Sur (Minersur): Metalor importiert seit 2008 bis Ende Juli 2015 **49 Tonnen Gold** im Wert von 1,85 Milliarden USD. Die Firma hat eine Filiale und Zugang zu Goldkonzessionen im umstrittenen Madre de Dios. Sie exportieren mehr Gold als in der Region offiziell produziert wird.

Corporación Minera Ananea: Metalor importiert zwischen dem 30. September 2008 bis zum 9.1.2015 **953 kg Gold** im Wert von rund 40 Millionen USD von CMA. Die Firma ist Ziel von Strafuntersuchungen, nachdem Gold von den Zollbehörden beschlagnahmt wurde.

Titán Contratistas Generales: Metalor ist der einzige Kunde des Minengoldes von Titán Contratistas Generales und importierte zwischen dem 27.3.2013, dem Datum des ersten Goldexportes von Titán, bis Ende Juli 2015 **2719 kg Gold** im Wert von rund 111 Millionen Dollar. Am 4. Juni alleine erfolgte eine Lieferung von über einer halben Tonne Gold im Wert von fast 20 Millionen USD, obwohl eine Strafuntersuchung gegen TCG läuft. Die Staatsanwaltschaft leitete 2013 eine Untersuchung wegen Geldwäscherei ein.

Unermüdlicher Einsatz für Gerechtigkeit



Foto: Yves Bowie, GfBY

Der sri-lankische Menschenrechtsaktivist Francis Michael Duitor setzte sich in seiner Heimat für die Opfer des Bürgerkrieges ein. Eine mutige Arbeit, die ihn schliesslich selbst zur Zielscheibe der Sicherheitskräfte machte. Heute lebt Michael in der Schweiz, in Sri Lanka wäre er nicht sicher.

WIE SAH IHRE MENSCHENRECHTSARBEIT IN SRI LANKA AUS?

Seit dem Jahr 2000 habe ich für verschiedene Menschenrechtsorganisationen in Sri Lanka gearbeitet. Während des Krieges bestand meine Haupttätigkeit im Dokumentieren der Menschenrechtsverletzungen, die beide Parteien begangen haben, insbesondere von aussergesetzlichen Tötungen, gewaltsamem Verschwindenlassen und Angriffen auf Zivilpersonen. Ich habe mich immer für die Zivilgesellschaft eingesetzt, niemals für eine der beiden Bürgerkriegsparteien. Zudem war es mir wichtig, immer den Opfern beizustehen, weshalb ich beide Seiten des Konfliktes öffentlich kritisierte. Insgesamt habe ich 800 Fälle von gewaltsam Verschwundenen dokumentiert. Bis heute werden noch immer 176'000 Personen vermisst.

IHRE ARBEIT WURDE IHNEN ZUM VERHÄNGNIS – WAS IST IHNEN WIDERFAHREN?

Es war mir immer ein Anliegen, die Weltöffentlichkeit über die Situation in Sri Lanka aufzuklären. Ich habe meine gesammelten Informationen mit gleichgesinnten Organisationen in Colombo geteilt und regelmässig Diplomaten, UNO-Missionschefs und NGOs über die Geschehnisse im Norden Sri Lankas aufgeklärt. Ausserdem habe ich internationalen Journalisten Zugang zu dieser Region verschafft, obwohl dies damals verboten war. Das war der Regierung ein Dorn im Auge, also beschuldigten sie mich, für die LTTE zu arbeiten. Das habe ich jedoch nie getan, ich habe mich immer für die Interessen und Bedürfnisse der Zivilbevölkerung eingesetzt, nie für die LTTE.

Sicherheitskräfte kamen mehrmals in mein Büro und wollten wissen, auf welcher Seite ich stehe, wer meine Auftraggeber seien und für wen ich Informationen beschaffen würde. Bei diesen Besuchen haben sie jeweils auch Ausdrücke von meiner Datensammlung gemacht. Ich denke, dies war eine indirekte Drohung. Danach haben

sie mehrmals versucht, mich zu entführen und es schlussendlich geschafft, mich in ein grosses Armeelager zu bringen. Während zwei Verhören haben mich Armeeangehörige geschlagen und beim dritten Mal zwangen sie mich eine unbekannte Tinktur zu trinken. In diesem Gefäss waren sicher über 450 alte Zigarettenstummel und andere undefinierbare Dinge. Die Soldaten hielten mir auf beiden Seiten eine Pistole an den Kopf und drohten mich zu erschiessen. Also trank ich, mir blieb keine Wahl. Daraufhin liessen sie mich gehen. Später stellte sich heraus, dass diese Tinktur Langzeitfolgen hatte und das Nikotin meine Nieren beschädigte – ich muss jetzt dreimal wöchentlich zur Dialyse.

«Der Untersuchungsprozess der Kriegsverbrechen in Sri Lanka muss auf den Anliegen der Opfer basieren, nicht auf denen der Täter. Eine internationale Beteiligung ist unabdingbar.»

WAS VERLANGEN SIE VON DER SRI-LANKISCHEN REGIERUNG IN BEZUG DARAUF, WAS IHNEN UND VIELEN ANDEREN ANGETAN WURDE?

Erstens braucht es eine aufrichtige politische Reform in Sri Lanka und eine politische Lösung. Erst danach besteht die Chance einer Versöhnung. Zweitens braucht es für eine echte Versöhnung erst eine ernsthafte Untersuchung der Geschehnisse. Die Täter beider Seiten müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Eine internationale Untersuchung ist ein Muss für dauerhaften Frieden. Drittens müssen die Opfer beider Seiten entschädigt werden. Die Opfer wollen und brauchen Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung. Schliesslich muss die sri-lankische Regierung gewisse internationale Verträge und Konventionen, wie z.B. das Römer Statut, ratifizieren.

WAS ERWARTEN SIE VON DER INTERNATIONALEN GEMEINSCHAFT?

Die Internationale Gemeinschaft sollte den kürzlich veröffentlichten Bericht des Hochkommissars für Menschenrechte zur Untersuchung in Sri Lanka unterstützen. Vor allem eine internationale Beteiligung an der Untersuchung und Verurteilung der Verbrechen ist unabdingbar – das Hybrid-Gericht aus internationalen und sri-lankischen Beteiligten ist zwingend nötig.

SRI LANKA WILL DIE VERBRECHEN AN EINEM INLÄNDISCHEN GERICHT UNTERSUCHEN. WIE DENKEN SIE DARÜBER?

Wenn Sri Lanka das tun will, muss die Regierung zuerst die Sicherheit der Zeugen garantieren können, was derzeit nicht der Fall ist. Eine strukturelle Veränderung der Armee und Regierung hat noch nicht stattgefunden, die alten Befehlshaber sind noch immer an der Macht. Wie können so die Opfer ohne Gefahr aussagen?! Ein weiteres Problem ist die Tatsache, dass es sich um internationale Verbrechen handelt. Das sri-lankische Rechtssystem ist nicht dazu geeignet, diese zu untersuchen, es gibt nicht genügend kompetente Anwälte und Richter dafür.

WÜRDEN SIE SICH SICHER FÜHLEN, AN EINEM GERICHT IN SRI LANKA AUSZUSAGEN?

Nein. Ich wäre nicht bereit dort auszusagen – wie die meisten Opfer auch nicht.

Interview: Sara Ryser



Francis Michael Duitor



SCHWACHE UNO-RESOLUTION

Am 16. September 2015 hat der UNO-Hochkommissar für Menschenrechte seinen Bericht über die Menschenrechtslage in Sri Lanka veröffentlicht. Der Bericht dokumentiert die Folgen des blutigen Krieges und identifiziert Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Menschenrechtsverletzungen, die mutmasslich von beiden Bürgerkriegsparteien begangen worden sind. Die Verbrechen beinhalten unter anderem aussergesetzliche Tötungen, Freiheitsberaubung, Einschränkung der freien Bewegung, gewaltsames Verschwindenlassen, Folter, sexuelle Gewalt, Rekrutierung und Einsatz von Kindern in Kampfhandlungen und die Verweigerung humanitärer Hilfe.

Als Reaktion auf diesen Bericht hat der UNO-Menschenrechtsrat am 1. Oktober eine Resolution verabschiedet. Die Forderungen dieser Resolution liegen jedoch weit hinter den Empfehlungen des Hochkommissars zurück. Das grösste Defizit besteht im Bezug zur Gerichtsbarkeit, welche die Verbrechen untersuchen und verurteilen soll. Der Hochkommissar empfiehlt nämlich die Gründung eines Hybrid-Gerichtes unter sri-lankischer und internationaler Beteiligung. Die Resolution hingegen fordert lediglich eine nationale Gerichtsbarkeit mit einer vagen internationalen Beteiligung. Wie das Interview mit Michael deutlich macht, gibt es jedoch genügend gute Gründe, warum die Opfer des Krieges und deren Angehörigen, insbesondere der tamilischen Gemeinschaft, einer nationalen Gerichtsbarkeit nicht trauen.

IMPRESSUM:

VOICE 3-2015, Oktober 2015 **Herausgeberin:** Gesellschaft für bedrohte Völker, Schermenweg 154, 3072 Ostermündigen, 031 939 00 00, info@gfbv.ch, www.gfbv.ch **Redaktion:** Nicole Huwyler, Sara Ryser **Layout:** Tania Brügger Marquez **Mitarbeit an dieser Nummer:** Sara Ryser, Christoph Wiedmer **Erscheinungsweise:** vierteljährlich **Auflage:** 8000 Exemplare **Druck:** gdz AG, Zürich; gedruckt auf Plano Speed («FSC Mix») **Abonnement:** CHF 30.-/ Jahr **Mitgliederbeitrag:** mindestens CHF 60.-/ Jahr **Titelbildfoto:** ojo-publico.com/Peru

Dotschy Reinhardt – Eine Künstlerin, die zum Denken anregt



Foto: © G.U.Hauth

«Ich verstehe mich nicht als Aktivistin» – Dotschy Reinhardt zieht es vor, Menschenrechts- und Aufklärungsarbeit eher subtil über ihre Kunst zu betreiben.

Die deutsche Jazzsängerin und Autorin Dotschy Reinhardt setzt sich als Sinteza mit ihrer Kunst für die Rechte der Sinti und Roma ein. Sie schreibt ihre Lieder in Romanes – die Sprache der Sinti und Roma – und erklärt in ihrem Buch «Everybody's Gypsy» warum sie nie ein «Zigeunerschnitzel» bestellen würde.

FRAU REINHARDT, WELCHE BOTSCHAFT WOLLEN SIE MIT IHRER MUSIK UND IHREN BÜCHERN VERMITTELN?

Ich sehe mich nicht als Botschafterin oder als Sprachrohr für alle Sinti und Roma. Meine Taktik ist es, immer bei mir selbst zu bleiben, ich will niemals für jemand anderen sprechen oder erzieherisch wirken. Ich möchte nur Impulse geben und die Möglichkeit sich zu informieren – wenn man sich denn ernsthaft mit dieser Thematik auseinandersetzen will. Via Kultur betreibe ich Aufklärung und versuche so falsche oder verzerrte Bilder aus der Welt zu schaffen.

WAS BEDEUTET ES FÜR SIE IM ALLTAG SINTEZA ZU SEIN?

Eigentlich ist es ein ganz natürliches Gefühl, es ist mir im Alltag nicht ständig bewusst «Ja, ich bin Sinteza.» Es wäre ein schlechtes Zeichen, wenn mich dies permanent beschäftigen würde. Man merkt halt immer nur, dass man Sinto/Sinteza oder Rom/Romni ist, wenn einem die Mehrheitsgesellschaft dies klar macht. Das hat dann jeweils mit Ausgrenzung zu tun.

BEGEGNEN SIE HEUTE NOCH VORURTEILEN ODER DISKRIMINIERUNGEN GEGENÜBER IHRER PERSON?

Je nachdem, ich lebe ja auf einer «Insel» in Berlin Mitte, hier spielt das nicht so eine Rolle. Aber ich fühle mich immer angegriffen und betroffen, wenn jemand aus meinem Kulturkreis angegriffen wird. Ausserdem beschäftigt mich der Antiziganismus sehr, zumal er klein gehalten wird. Ich denke, dies ist vom Staat bewusst so gewollt. Man merkt es zum Beispiel auf dem Arbeits- oder Wohnungsmarkt – wenn ich da sage «Ich bin Sinteza,» dann wirft das schon ein Licht auf mich und ich spüre dann auch eine ablehnende Haltung, entweder latent oder offen ausgesprochen. Oder auch wenn ich in Talkshows war, da habe ich natürlich danach schon böse E-Mails erhalten – die kriegt man immer wieder.

ERLEBEN SIE AUCH SCHÖNE MOMENTE?

Am schönsten ist es, wenn es keine Rolle spielt. Wenn man einfach merkt, da sind Schranken gefallen. Die Atmosphäre ist dann so, dass man sich auf Augenhöhe begegnet und einfach eine gute Stimmung herrscht. Man inspiriert sich gegenseitig, auch musikalisch, auf der Bühne ist das immer sehr schön. Oder auch wenn ich merke, dass wir beim Staat etwas durchgesetzt haben, das für Sinti und Roma wichtig ist.

WARUM STÖRT SIE DER BEGRIFF «ZIGEUNER» SO SEHR?

Weil es ein falscher Begriff ist. Es ist ein Fremdbegriff, der inkorrekt ist – Sinti und Roma nennen sich niemals Zigeuner. Zudem ist er auch sehr rassistisch behaftet und wurde in der Nazi-Zeit dazu benutzt, uns zu vernichten – warum sollte man diesen Begriff weiterhin benutzen?! Es ist eine Bequemlichkeit und eine Frechheit, wenn jemand sein «Zigeuner» behalten will. Es ist das Gegenteil von Respekt und Anerkennung der Minderheit und eine Verletzung des Grundgesetzes.

>>>

Eine Leseprobe des Buches «Everybody's Gypsy» – und die Erklärung warum Sie nie ein «Zigeunerschnitzel» bestellen sollten – finden Sie hier:

http://www.proton-berlin.de/kuenstler/dotschy_reinhardt_buch2.html

Interview: Sara Ryser

EVENT

PODIUMSGESPRÄCH: ANTIZIGANISMUS - SALONFÄHIGER RASSISMUS?

Feindliche Einstellungen gegenüber Roma, Sinti und Jenische überwinden. Rezepte und Erfahrungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Samstag, 14. November 2015, 16.30 Uhr
Theater Hotel National, Hirschengraben 24, 3011 Bern

ES DISKUTIEREN:

- Dotschy Reinhardt, Sängerin und Autorin (D)
- Nadine Papai, Geschäftsleiterin GfbV Österreich (A)
- Venanz Nobel, Vizepräsident Verein Schäft qwant (CH)
- Mustafa Asan, Künstler RJS Art Kollektiv (CH)

MODERATION: Angela Mattli, GfbV Schweiz

EINTRITT PODIUMSGESPRÄCH: gratis

Im Anschluss findet das 10. Oriental & Flamenco Gypsy-Festival statt, mit 18 Künstlern aus 10 Ländern.

INFOS und TICKETS fürs Festival: gypsyfestival.ch